

Sachsen-Zeitung

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft,



Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Die „Sachsen-Zeitung“ erscheint täglich sechs Mal in der Woche...
Früher: Wilsdruffer Tageblatt

Verlagspreis: Die 3. Spalte...
Fernruf: Amt Wilsdruff Nr. 6

Die Sachsen-Zeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Rostau u. a.

Nr. 89 — 83. Jahrgang. Wilsdruff-Dresden. Sonntag 13. April 1924

Nur wir nicht.

Alle Welt streut sich und mit leidenschaftlichem Ernst klar umrissenen Zielen zu. England spricht von Regierungskrise und meint tatsächlich nur die Frage der Erfassung eines für die jüngere Regierungsmehrheit möglichst günstigen Augenblicks, um sich noch aktionskräftiger einzustellen. In Italien wird keine Stimme laut neben der Mussolinis. Ganz Frankreich erdröhnt von dem einseitigen Eingehen fast aller Parteien auf die Politik der letzten Jahre. Nur wir verzetteln unsere Kräfte. Nur bei uns ist es möglich, daß die Wahlen sogar nur in einem Bundesstaate ein wüßtes, kraftloses Durcheinander von fast zwanzig Parteien entfesseln. Nur bei uns ist es möglich, daß bürgerliche Parteien sich nicht zu gemeinsamer Arbeit finden können. Nur wir haben immer noch tausend Wege zu hundert verschiedenen Zielen. Nur wir wissen noch nicht, daß die Parteien Schwungrad und Regulator der Staatsmaschine bedeuten. Einer Maschine, bei der alle Energieergandung ist, was über das eine treibende, Arbeit leistende Schwungrad, von einem Regulator hinaus keine besonderen Zwecke befähigen will. Nur wir wissen noch nicht, was wir wollen. Wir schwanken hierhin und tappen dorthin und möchten am liebsten — jeder Einzelne — noch seine Stimme spalten, um die eine Hälfte der, und die andere Hälfte jener Partei zu geben.

Was wollen wir? Die ruhige, stetige, schweigsame Arbeit einer Reparatur, an deren geranntem Gefüge sich die geisternden Mäuler drüben die Zähne aufbeissen? Die still und ohne Pathos unerbittbar das Ziel im Auge behält, das einzig würdig ist, als Ziel zu gelten? — Gut! Aber dann eiserne Entschlossenheit und Zähigkeit! Dann Bändigung auch der — gerade der edelsten Instinkte, deren hemmungslöse Freigabe jetzt nur die Spalten der Auslandspresse füllen hilft. Zu unserem Schanden. Nicht nur, weil sie Stoff zu neuen Verböckelungen und Hegei liefert, sondern weil sie unmittelbar die Widerstände, die wir irgendwann niederzuringeln haben werden, härtet.

Oder wollen wir eine Mehrheit die ohne Maske und Verhüllung darstellt, was wir letzten Endes sollen und wollen müssen, weil wir ein Volk sind, das leben muß und wachsen wird? Eine schwere Aufgabe, das manches Opfer noch würde fallen müssen. Aber: wenn es so ist, wenn noch den Jahren knirschender Mut und unerhörter Anebelung die große, national verwonnene Mehrheit nicht mehr fähig und gewillt ist, abwägende Weisheit der Leidenschaft des Herzens überzuordnen — dann hat nur ein Zusammenschluß Sinn, dessen Größe und opferwillige Entschlossenheit von vornherein jede Spekulation auf die Möglichkeit verbodet, daß bei den ersten Differenzen der Meinungen hinsichtlich untergeordneter Angelegenheiten dieser Zusammenschluß dem Wiederaufkommen des Partei egoismus zum Opfer fallen wird.

Die Bedeutung der kommenden Wahlen ist unerschütterbar, daß es ein Verbrechen wäre, nicht vor der Entscheidung nicht noch einmal alle Gesichtspunkte auf ihre wahre, mittelbare und unmittelbare Wichtigkeit zu prüfen. Es wird sich dadurch manche „Lebenswichtige“ Forderung als Bannertäcker in persönlicher oder doch engumgrenzter Ambitionen oder Eigenbrödeln entlarven lassen. Da müssen Opfer der Egoistrie gebracht werden! Oder soll sich jetzt noch Bismarcks Drohwort von dem Parteipartikularismus verwilligen, den er für verderblicher ansah, als den Fürstenpartikularismus, den der abgelöst hatte? Seien wir auch darüber im Klaren: treffen die Entscheidungen der Sachverständigen jetzt nicht auf einen Parteil, geschlossenen, mit uns sich einigen Block, der für alle Welt klar bekundet, daß wir zurückgeblieben haben zu nationalem Wollen und nationaler Heilstreue, dann sind wir wehrlos ausgeliefert. Denn wir leben in diesem Falle nicht nur allein dem von den anderen Völkern nur mit Widerwillen beobachteten Vernichtungsfabrikismus Frankreichs gegenüber. Auch Englands, Amerikas und Italiens Stimmen liegen in der Waagschale und nur eiserne Geschlossenheit und aufs Höchste gespannte Einheitsfront des nationalen Willens kann unseren Gegenübergehungen Geltung verschaffen.

Wer kann angesichts dieser Situation noch wagen, auf sich abzusprechen? Es gibt für die Frage des Parteianchlusses augenblicklich nur ein einziges Problem von wahrhaft prinzipieller Bedeutung. Das ist das der nationalen Einigung und Wiederherstellung. Aber ist denn das wirklich für einen Deutschen ein Problem?

Stinnes.

Ein Werk wurde zu einem Prinzip, die „Stinnes-Zeitung“ zu einer zeitgeschichtlichen Erscheinung — so behaupten seine Gegner, denen Stinnes nichts anderes war als der Exponent der Entwicklung des modernen Kapitalismus. Als die modernste Entwicklung dieses Kapitalismus in Deutschland. Als etwas Internationales, das Grenzen nicht kennt. Und die ihn vom antikapitalistischen Standpunkt aus auf erbittert bekämpften, — aber nicht den Mann, sondern nur das Werk.

Denn es ist ganz eigenartig: ein Stückchen innerer Hochachtung hatte auch der schärfste Gegner diesem Manne entgegen. Weil er aber ein „Werk“ war, ein Mann wie Krupp und Schickau, wie Rodesseler und die anderen Kapitäne der Industrie, deren Leben nur Arbeit ist. Genialität des Blickes im Erfassen wirtschaftlicher Möglichkeiten und Konstellationen — das hätte ihn groß, aber nicht zum „Werk“ gemacht. Sondern daß ihm das Geld nichts,

Was die Reparationskommission dazu sagt.

Der Beschluß der Reparationskommission

(Eigener Fernsprekdienst der „Sachsen-Zeitung“.)
Paris, 12. April. Die Entscheidung der Reparationskommission zu den Sachverständigenberichten hat folgenden Wortlaut: Die Reparationskommission hat sich nach Kenntnisnahme der Berichte der Sachverständigen auf den Standpunkt gestellt, daß sie eine praktische Grundlage für die Lösung des gesamten Reparationsproblems bilden. Sie ist deshalb geneigt, schon jetzt im Rahmen der ihr zustehenden Befugnisse die Schlussfolgerungen dieses Berichtes und die vorgeschlagenen Entschlüsse anzunehmen. Um die Durchführung der Vorschläge der Sachverständigen nach Möglichkeit zu beschleunigen, beabsichtigt die Reparationskommission, den interessierten Regierungen die Entscheidungen der Berichte, die der Kompetenz der Regierungen unterstehen, zur Annahme zu empfehlen. Die Reparationskommission sieht sich jedoch in die Notwendigkeit versetzt, ihre Zustimmung und ihre Initiative zurückzustellen, bis die deutsche Regierung bereit ist, ihre Mitarbeit an dem Plane der Sachverständigen sicher zu stellen. Zu diesem Zwecke wird die Reparationskommission die Delegierten der deutschen Regierung am Donnerstag, den 17. April anrufen, es sei denn, daß die deutsche Regierung es vorzieht, eine schriftliche Antwort zu erteilen. Die Mitteilung dieses Beschlusses ist bereits der deutschen Kriegslastenkommission zugegangen.

Ein Weg, die europäischen Schwierigkeiten zu überwinden...

(Eigener Fernsprekdienst der „Sachsen-Zeitung“.)
Paris, 12. April. Im Unterhause führte der Kolonialsekretär aus, er erlaube in dem Sachverständigenbericht einen Weg, die europäischen Schwierigkeiten zu überwinden. Poincaré lasse in London mitteilen, daß er bereit sei, MacDonald jederzeit zu treffen, oder an einer Konferenz der interalliierten Ministerpräsidenten teilzunehmen, so bald die Reparationskommission zum Bericht Stellung genommen habe.

Optimistische Stimmung in amerikanischen Bankkreisen.

(Eigener Fernsprekdienst der „Sachsen-Zeitung“.)
London, 12. April. Die führenden New Yorker Banktreffe haben eine optimistische Stimmung bezüglich der Wirkung des Sachverständigenberichtes. Die Zustimmung Deutschlands wird als gewiß angenommen, wenn nur Frankreich mit England mit Unterstützung Amerikas weiter in der Einheitsfront bleibt. Eine Folge dieses Optimismus ist eine weitere leichte Verbesserung des Marktturfes.

Die erfolgsreiche Arbeit alles war, das erzwingt jene Hochachtung. Seine leitende Idee war die Beherrschung der Fabrikation vom Rohstoff bis zum Fertigfabrikat, die Überwindung der produktivtechnischen Teilung zwischen Halbfabrikat und Fertigerzeugnis: die vertikale Fabrikationseinheit von der Kohle und dem Kobalt bis zum Qualitätszeugnis. In der Verbindung zwischen Rhein-Elbe-Union und Siemens-Schubert-Konzern schuf er die Vollendung dieser Idee.

Das zweite war, im Auslande wieder festen Fuß zu fassen, dort aufzubauen, was der Krieg zerstört. Dabei kam es ihm wieder darauf an, Rohstoffquellen zu besitzen, mochte es Holz in Rußland, Eisen in Oesterreich, Petroleum in Mittelamerika sein. Denn die Rohstofffrage war ja den lurdtüchtigen Verlusten durch den Versailler Frieden brennender als alles andere geworden. Und damit diente Stinnes der deutschen Wirtschaft.

Denn er hatte nicht das kapitalistisch-Internationale eines Rodesseler und Morgan, sondern Stinnes' Arbeit zielte doch immer wieder nach dem Boden der Heimat. Dieser Sohn eines uralten rheinischen Geschlechtes war deutscher Produzent, nicht national-gleichgültiger, machtbungstüchtiger Geldverdiener. Er hat einmal geschrieben, man könne von dem deutschen Arbeiter nicht eine Stunde Mehrarbeit verlangen, wenn er nicht für sich oder wenigstens seine Kinder einen leisen Schimmer der Freiheit von Verfallte am Horizont erblicken würde. Hier wurde Stinnes zum Politiker. Seine Stellung in der Behandlung der Reparationsfrage, seine Reden in Eva wurden bestig bekämpft, aber er hat recht behalten mit seiner Ansicht, daß diese Frage nicht durch wirtschaftliches Nachgeben — und ginge es auch noch so weit —, nicht durch Erfüllungspolitik mit verdoppelter Arbeit gelöst werden könnte, sondern nur politisch. Weil er, der Sohn des Niederrheins, gerade mitten in dem jahrhundertalten machtpolitischen Kampfe zwischen Deutschland und Frankreich drin stand.

Doch nicht nur die wirtschaftlichen Ziele trieben ihn zur ständigen Erweiterung seiner Unternehmungen — die ihn immer vorwärts werfende Kraft, die ihn zu einem fast wahllosen Erwerb zwang, das war der dunkle, dämonische Trieb, der in allen genialen Kraftnaturen wohnt, mögen es Politiker, Soldaten oder moderne Wirtschaftler

Brüssel zur Annahme bereit.

(Eigener Fernsprekdienst der „Sachsen-Zeitung“.)
Paris, 12. April. Der Brüsseler Berichterstatter des „Temps“ meldet: In den belgischen Regierungskreisen, wo man vorgestern die Berichte der Sachverständigen wegen des Fehlens ausreichender Garantien mit einer gewissen Norm kühler Reserve betrachtet ausgenommen hat, scheint man jetzt optimistischer zu sein. Zweifellos habe man es hier mit einer Wirkung des Besuches des General Dowes bei Deunis zu tun. Obwohl noch kein Ministerrat stattgefunden habe, hat Deunis sich mit den Gutachten der Sachverständigen einverstanden erklärt und man könne auf Grund zuverlässiger Informationen annehmen, daß die belgische Regierung für ihren Teil die Entscheidung der Sachverständigen als Ganzes annehmen wird.

Das Urteil des Vatikans.

(Eigener Fernsprekdienst der „Sachsen-Zeitung“.)
Rom, 12. April. Der „Osservatore Romano“, das Organ des Vatikans, kommt zu der Schlussfolgerung, daß der Sachverständigenbericht mit dem Schreiben des Papstes im Juli vorigen Jahres an den Kardinalsekretär Caspari auf den Beschluß des Papstes hin richtete, eine gefährliche Verbitterung von Volk zu Volk vermieden hätte.

Beginn der deutsch-österreichischen Eisenbahnkonferenz.

(Eigener Fernsprekdienst der „Sachsen-Zeitung“.)
Wien, 12. April. Der deutsche Reichsverkehrsminister Deiser, der zugesagt hatte, zu den gestern in Wien beginnenden Konferenzen über technische Eisenbahnfragen zu erscheinen, hat seine Abreise nach Wien im letzten Augenblick aufgeben müssen. Die übrigen Sachmänner Deutschlands sind in Wien eingetroffen.

Lord George erkrankt.

(Eigener Fernsprekdienst der „Sachsen-Zeitung“.)
London, 12. April. Lord George ist an einer Bronchitis, die auf die Lunge übergriffen hat, bedeutend erkrankt.

Belagerungszustand in Griechenland.

(Eigener Fernsprekdienst der „Sachsen-Zeitung“.)
Paris, 12. April. Aus Athen wird gemeldet, daß der Ministerrat in der letzten Nacht beschlossen hat, nach dem Publikus über mehrere Provinzen den Belagerungszustand zu verhängen.

sein. Sie wollen herrschen. Nicht durch Kanonen und Gewehre, nicht durch die Massen, sondern durch das Geld, das er verachtet, das ihn nur Mittel ist. Walter Rathenau, vielleicht in den meisten Dingen ein Gegenfuß zu Stinnes, soll einmal das Wort geprägt haben, nach der Abdankung der 22 Dynastenfamilien werde Deutschland dereinst in zehn bis zwölf industrielle Herzogtümer aufgeteilt werden. Stinnes wäre unter solch neuen Fürsten der erste und stärkste gewesen, obwohl er bei Lebzeiten nicht einen einzigen Titel trug. Äußere Ehren lagen ihm nicht. Er selbst hat einmal darüber gepostet, wie schlecht er angezogen umhergehe. Aber das sah man nicht. Da sah man nur die schwarzglänzenden Augen in dem leicht gelb geäderten Gesicht, dem der schwarzbraune Bart die Umrahmung gab. Aus ihnen flammte die Energie des Mannes, der herrschen will. Für den Herrschen aber vor allem zu arbeiten bedeutete. Hier liegt vielleicht der letzte Urgan der Kämpfe zwischen Staat und Wirtschaft. Und doch dient eins dem andern, ist das eine ohne das andere nicht denkbar. Wenn die Wirtschaft eine beherrschende Rolle gegenüber dem Staat spielte, so lag es daran, daß sie von Herrschern geleitet wurde.

Amerika stützt die Goldskontbank.

Rückdeckung deutscher Goldwechsel.
Berlin, 11. April.
Aus New York wird berichtet, daß amerikanische Banken und Bankiers mit der Deutschen Goldskontbank wegen Gewährung von Kreditkontokorrenten in Verbindung stehen. Von hiesiger unterrichteter Seite wird diese Meldung bestritten, doch sind definitive Abmachungen noch nicht getroffen.

Die Deutsche Goldskontbank hat den Zweck, auf Grund in- und ausländischer Kapitalbeteiligung und Kreditgewährung sowie unter Ausbarmachung verfihrbarer deutscher Goldreserven mit Hilfe des ihr verliehenen Roten ausgabenrechtes berechnigte Kreditbedürfnisse der heimischen Wirtschaft zu befriedigen.